

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 81 (1987)
Heft: 4

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: Schwendemann, Wilhelm / Böhler, Albert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

langen und um Personalentscheidungen in der Kirche mitzubestimmen. Marie Veit: «Wir müssten uns freuen, dass sie solchen Respekt vor uns haben.»

Erhard Griese

Christinnen und Christen für ein Leben ohne atomare Risiken

Am Samstag, 7. März 1987, wurde in Zürich die ökumenische Vereinigung «Christinnen und Christen für ein Leben ohne atomare Risiken» gegründet. Der Verein will sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung auf einer Atomwaffen- und AKW-freien Erde einsetzen und versuchen, diese Zielsetzung im Denken, im Zeugnis und Leben der Kirchen zu verankern.

An der Gründungsversammlung nahmen 30 Personen teil. In einem einleitenden Referat stellte Dr. Christian Link, Professor für Systematik und Philosophiegeschichte der Universität Bern, dar, was aus theologisch-christlicher Sicht gegen die Atomkraftnutzung ziviler und militärischer Art spricht. Dr. Dora Lezzi, Psychiaterin in Zürich, erzählte von ihrer persönlichen Betroffenheit gegenüber den atomaren Gefahren. Sie entschloss sich darum, der Vereinigung «Ärzte für soziale Verantwortung»/«Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges» beizutreten und sich dort zu engagieren.

Pfr. Renata Huonker-Jenny, Zürich, und Pfr. Christian Radecke, Rümlang, umrissen kurz die Geschichte, die zur Gründung dieses Vereins geführt hat. Auf den Bettag 1986 haben sie, zusammen mit anderen Theologinnen und Theologen, einen «Appell an die Vernunft – Christinnen und Christen für ein Leben ohne atomare Risiken» lanciert. Im Appell wird in 10 Punkten auf die «Unvereinbarkeit unseres Gewissens mit Atomanlagen» aufmerksam gemacht. In der Zwischenzeit wurde dieser Appell von über 650 Personen unterzeichnet, darunter mehr als 200 Theologinnen und Theologen.

Der Gründungsversammlung folgte gleich die erste Mitgliederversammlung. Frau Pfarrer Renata Huonker-Jenny wurde einstimmig als erste Präsidentin gewählt. In den Vorstand wurden gewählt: Ruth Egloff, cand. theol., Zürich; Theres Pfluger, Hausfrau, Dietikon; Beat Baumeler-Stierli, Laientheologe, Grenchen; Guido von Däniken, Laientheologe, Grenchen; Christian Link, Prof. Dr. theol., Wabern; Christian Radecke, Pfarrer, Rümlang.

Bereits hat sich auch eine Berufsgruppe von Theologinnen und Theologen konstituiert, die sich innerhalb der Vereinigung mit den theologisch-ethischen Fragen der zivilen/militärischen Nutzung der Kernenergie befassen will.

Kontaktadressen:

Pfr. Renata Huonker, Pfarramt Zürich-Oerlikon; Guido von Däniken, Schützengasse 21, 2540 Grenchen.

HINWEISE AUF BÜCHER

N. Ahrens: «*Gott ist Brasilianer, doch der Papst ist Pole*». Hintergründe der Theologie der Befreiung. Lamuv-Verlag TB Nr. 47, Bornheim-Merten 1986. 176 Seiten, Fr. 15.70.

Norbert Ahrens, Politologe und Journalist, schrieb dieses informative Buch zur lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Das Buch ist in fünf Kapitel eingeteilt, die chronologisch die Entwicklung der Befreiungstheologie dokumentieren: I. Zur Vorgeschichte (1958–1968), II. Die Zeit des Aufbruchs (1968–1978), III. Die Zeit der grossen Wende (1978–1981), IV. Der Jahrhundertstreit bricht offen aus (1980–1986), V. Die politische Dimension des Konflikts. Zum Buch im einzelnen:

I. Der Autor will die Unterschiede zwischen der Befreiungstheologie und der römisch-vatikanischen Kirchentheologie aufzeigen (S. 7). Es geht bei diesem Konflikt um eine neue Methode, Theologie zu betreiben. Die Befreiungstheologie umfasst die «Bewältigung des Alltags, politische Be-

wusstseinsbildung und christliche Gewissensbildung in Selbsthilfegruppen mit biblischer Rückkopplung» (S. 9). Solche Selbsthilfegruppen oder Basisgemeinden entstanden erst in der jüngsten Geschichte Lateinamerikas, die mit dem Sieg der kubanischen Revolution 1959 einsetzte. Dieses Beispiel zeigte, dass es für Lateinamerika ein praktikables Sozialismusmodell gab (S. 17). Soziologen und Theologen benannten dieses Modell mit dem Stichwort «Befreiung» und meinten damit «Befreiung der Gesellschaft von äusserer Abhängigkeit». Einer der ersten Befreiungstheologen war der Priester Camillo Torres Restrepo, dessen Weg Ahrens fesselnd herausarbeitet: «Die Revolution ist ein Gebot christlicher Nächstenliebe» (S. 17f.). Pakkend erzählt ist die Geschichte der zweiten Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Medellin (1968), die als Knotenpunkt der Theologie der Befreiung gilt (S. 40). Die Konferenz von Medellin arbeitete eine «klare Kritik am kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem als der

eigentlichen Ursache der lateinamerikanischen Misere» heraus (S. 41). Das Stichwort «soziale Sünde» zur Charakterisierung gesellschaftlicher Unrechtsverhältnisse machte die Runde (S. 43f.).

II. Medellin wies der katholischen Kirche den Weg in eine Zukunft als «Kirche der Armen». Die ersten Bischöfe, die für eine sozialistische Gesellschaftsordnung eintraten, waren peruanische (S. 52). Sie konkretisierten die Kapitalismuskritik der Dokumente von Medellin. Chiles Bischöfe gingen nach dem Sturz Allendes einen ähnlichen Weg (S. 64). Am Beispiel der brasilianischen Bischöfe zeigt Ahrens die Tendenz, die fast bei allen Bischofskonferenzen anzutreffen ist: Zuerst stand die katholische Kirche im Bunde mit den jeweils Herrschenden, und heute ist sie eher die Verteidigerin der Armen und Rechtlosen (S. 67).

III. Zwischen 1978–1981 erhielt der Vatikan bei seiner Kritik an der Befreiungstheologie Rückendeckung durch «US-amerikanische Befriedungsstrategien». Johannes Paul II. ernannte den deutschen Theologen Ratzinger zum Präfekten der Glaubenskongregation. Damit wurde ein Vertreter der reichen Kirche zum Wächter und Richter über die «Kirche der Armen» (S. 84).

IV. Der Rückhalt lateinamerikanischer Bischöfe gegen die massiven Angriffe der Reagan-Administration zerfiel in den Jahren 1980–1986 beim Vatikan zusehends (S. 101). «Während für den christlichen Arbeiter und für seine engagierten Priester und Bischöfe in Lateinamerika ‚Klassenkampf‘ eine alltäglich erlittene Realität ist... spricht der Papst von Klassenkampf, als sei er eine bösartige Erfindung, vor der man ausgerechnet diejenigen warnen muss, die am meisten unter ihr zu leiden haben» (S. 105). Aber die Zeit arbeitet eher für die lateinamerikanischen Befreiungstheologen als für Rom (S. 123). Das V. Kapitel wird mit Porträts einiger «Hauptakteure» abgeschlossen (S. 132–150).

Im letzten Kapitel des Buches arbeitet Ahrens scharfsinnig die politische Dimension des Konflikts zwischen Amtskirche und Kirche der Armen heraus (S. 152–166). Ahrens vermag einleuchtend darzustellen, dass es dabei nicht nur um den Konflikt zweier verschiedener Theologien geht, sondern auch und vor allem um handfeste politische Interessen.

Wilhelm Schwendemann

Franz Alt: *Liebe ist möglich. Die Bergpredigt im Atomzeitalter*. Serie Piper 429, München/Zürich 1986. 220 Seiten, Fr. 9.80.

Am Anfang des Weltkriegsbrandes 1940/41 sprach Leonhard Ragaz an den Samstagabenden über «Die Bergpredigt und unsere Zeit». Im Vorwort zum damals entstandenen und 1945 veröffentlichten Buch sagt er: «Die Bergpredigt ist die unerhörte Botschaft von der Revolution der Welt durch Gott. Als solche kehrt sie wieder. Tolstoi hat sie einst wieder entdeckt; nun wird sie durch die Weltkatastro-

phe und die Weltrevolution neu in den Vordergrund gerückt. Sie kommt wieder und leitet die radikale Erneuerung der Sache Christi ein, die der letzte Sinn dieser Zeit ist. – Die Bergpredigt *lebt*. Sie tritt zurück, wenn das Christentum herrscht; sie tritt hervor, wenn Christus und das Reich Gottes durchbrechen.»

Franz Alt ist von dieser Botschaft ergriffen worden (vgl. schon die Besprechung seines Buchs «Frieden ist möglich», in: NW 1983, S. 240). Er hat erkannt, dass sie allen Menschen und Völkern zum Weg der Liebe werden will. Das führt zum Kampf mit der Vernichtungs- und Todeswelt, «die uns heute alle umfängt wie Windungen einer Schlange» (Gandhi). Vor allem der militärisch-industrielle Komplex droht uns in den Abgrund zu reissen, wenn wir nicht völlig entschlossen nein sagen zu seinem frevelhaften Spiel mit dem Leben der Schöpfung und dem Geschick der Völker.

Franz Alt gibt selbst eine geraffte Zusammenfassung zu seinem Buch: «Erst wenn wir liebesfähig sind, werden wir friedensfähig. Abtreibung und Aufrüstung, der Krieg gegen die Ungeborenen und der mögliche Atomkrieg haben dieselbe Wurzel: die Gewalt und die Angst in uns. Die Lösung für beide Probleme heisst Liebe. Solange Aufrüstung ein linkes und Abtreibung ein rechtes Thema bleibt, haben wir beide nicht wahrhaft verstanden. Für Jesus ist jede Gewalt Sünde. Seine Bergpredigt ist die Magna Charta der ganzheitlichen Liebe, die unser ganzes Leben umfasst: privat, politisch, beruflich, religiös... Bisher haben Theologen die Bergpredigt fast immer nur interpretiert. Im Atomzeitalter kommt jedoch alles darauf an, die Welt im Geiste der Bergpredigt zu verändern. Die historischen Revolutionen waren Revolutionen der Gewalt. Entsprechend war ihr Ergebnis. Die eigentliche Revolution steht noch aus: die Revolution der Gewaltlosigkeit, die Revolution des Bewusstseins, die Revolution der Liebe. Ist Liebe möglich? Jesus ist *der Partisan der Liebe, der Meister einer rebellischen Liebe*. Er zeigt: Liebe und Kampf gehören zusammen.»

Wenn wir an die besondere Lage des gespaltenen Deutschland denken, bleibt ihm eine schwere verhängnisvolle Last: die Remilitarisierung, das Nato-Bündnis, die Zwänge des Raketen-Wettrüstens, zu denen es Hand und Impuls geboten hat. Solche «Politik» ist echtem Umdenken entgegengesetzt. Zu diesem Umdenken kommt es gewiss nicht nach Reagan-, Schmidt- und Kohlmanier. Wohl aber durch den Aufbruch der Völker nach dem Zion der Gerechtigkeit und des Friedens und durch den Willen der Völker, die Lehre Christi zu befolgen.

Albert Böhler